

Universitätsbibliothek Wuppertal

Antike Dichtungen in deutschem Gewande

Koch, Günther

Stuttgart [u.a.], 1908

Horatius

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-3592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-3592)

Horatius

(65—8 v. Chr.)

Aus den Satiren

Die Feldmaus und die Stadtm Maus

Ja, das war's, was ich mir wünschte:
 So ein nettes Stückchen Acker
 Und ein Gärtchen, eine Quelle
 Dicht am Haus, und etwas Waldung.
 Gott sei Dank! 's ging in Erfüllung;
 Mehr als das: noch über Wunsch.
 So! nun bitt' ich auch nichts weiter
 Dich, Merkur, als daß du dauernd
 Mir bewahrst, was du gegeben.
 Sieh: ich habe nie betrügerisch
 Den Besitz vermehrt, und werd' ihn
 Nie verzetteln und vergeuden;
 Bin so dumm auch nicht, zu beten:
 „Hätt' ich nur noch dort die Ecke,
 Abgerundet wär' mein Gütchen.“
 Oder: „Zeigte doch ein Riese
 Einen Schatz auch mir wie jenem,
 Der als armer Tagelöhner
 Mühsam fremden Acker pflügte,

Sich dann selbst den Acker kaufte,
 Als Besitzer sich zu plagen,
 Wie er's vordem tat als Knecht.“
 Nein, ich bin zufrieden: anders
 Will ich darum zu dir beten:
 „Schenke Wohlstand mir als Bauern —
 Doch verbauern laß mich nimmer:
 Bleib mein treuer Schutzpatron*.“
 Hier in meinen hohen Bergen,
 Fern der Stadt und ihrem Dunste,
 Der im Herbst die Glieder lähmend
 Reiche Beute schafft dem Tode,
 Fern dem bösen Strebertume,
 Soll ich nun — nicht etwa hohe
 Lieder, nein — Satiren schreiben:
 Doch worauf? Wie fang' ich an?

Gott der heil'gen Morgenfrühe,
 Pfortner an dem Thor des Himmels,
 Vater aller Tagewerke:
 Sei auch Vater meines Lieds.
 Weckst mich ja in Rom frühmorgens:
 „Holla! für den Freund mußt bürgen;
 Schnell, sonst läuft dir wer den Rang ab!“

*) Merkur als Gott der Dichter.

Fegt der Nord auch durch die Straßen,
 Ist's stockfinster im Dezember:
 Hilft mir nichts; es heißt: heraus!
 Hab' ich dann — zu meinem Schaden! —
 Vorschristmäßig mich verbürget,
 Dann heißt's, durch's Gedräng mich schieben
 Und die Vordermänner puffen.

„Donnerwetter,“ flucht da einer
 Auf mich los, „was fällt dir ein?
 Kennst ja alles über'n Haufen —
 Ah, Horaz, ja so! natürlich!
 Der denkt stets nur, wie er komme
 Schnellstens wieder zu Mäcen.“
 (Lügen müßt' ich, wenn ich sagte,
 Daß mir das nicht Honig wär'.)

Oben bin ich, bei dem Friedhof
 Auf dem Esquilin; da quält man
 Wieder mich: Gesuche zahllos
 Schwirren mir um Kopf und Ohren.
 „Heute früh um achte mußt du
 Beim Termin als Zeuge dienen
 Deinem Freunde Roscius.“
 Oder: „Herr Kollege Quintus*),
 Sei so gut, nicht zu vergessen:

*) Vorname des Horaz.

Heute tagt zu wicht'ger Sitzung
Unsre Korporation."

Oder: „Bitte, laß Mäcenäs

Dies Gesuch mir unterschreiben!"

Sag' ich drauf: „Ich will's versuchen,"

Wird der Mensch aufdringlich, plagt mich:

„Wolle nur, dann kannst du's auch!" —

Freilich schon seit manchem Jahre

Macht Mäcen mich zum Vertrauten —

Aber bloß in kleinen Sachen!

Fährt er einmal aus, so nimmt er

Mich wohl mit in seinen Wagen,

Plaudert dann mit mir, zum Beispiel:

„Wie viel Uhr ist jetzt?" „Wer, glaubst du,

Wird von den Paukanten Sieger

Bei den nächsten Spielen werden?"

„Schneidend kalt war's heute morgen,"

Und derlei, was man vertrauen

Darf dem indiscreten Ohr. —

Alldiweil von Stund' auf Stunde

Schwoll der Neid auf unsereinen.

Sitz' ich neben ihm im Schauspiel,

Bin beim Ballspiel ich sein Partner:

„Mein, das Glückskind!" rufen alle. —

„He, mein Bester," fragt ein jeder,

Dem ich grad' begegne, „sag mal

(Denn du mußt genau es wissen,
 Fühlung hast du ja nach oben):
 Was ist los da an der Donau?"
 „Weiß nicht!“ „Du verstellst dich immer!“
 „Wenn ich das Geringste hörte,
 Soll mich gleich der Teufel holen.“ —
 „Wird der Kaiser den Soldaten
 Die versproch'nen Felder geben
 In Sizilien? In Italien?"
 „Weiß wahrhaftig nicht!“ „Nein, seht nur
 Dies verschwieg'ne Wundertier!"

Über solchen Nichtigkeiten
 Abend wird's; dann seufz' ich Armer:
 „Ach, wann werd' ich wiedersehen,
 Dich, mein Gütchen auf dem Lande,
 Und im Lesen alter Bücher
 Oder Müßiggang und Schlafen
 Alle Sorgenqual ertränken!
 Wann seh' ich auf meinem Tische
 Wieder euch, ihr edlen Bohnen,
 Pökelfleisch mit fettem Kohle,
 Diesen Götterschmaus am eignen
 Herd mit meinen Gästen Abends.
 Dann, wenn abgetafelt, sprech' ich
 Ein Gebet, mach' mit den Resten

Auch noch meine Leute satt.
 Und dann kommt das Pokulieren;
 Jeder trinkt, wie's ihm behaget:
 Wer's vertragen kann, genehmigt
 Einen starken sich, ein andrer
 Wählt sich lieber einen schwachen,
 Ohne dummen Kneipkomment.
 Im Gespräche kritisieren
 Wir nicht fremder Leuten Villen
 Oder streiten, ob Herr Zierlich.
 Reüßfiert wohl im Ballett:
 Wissenswertere Probleme
 Gibt's, die jeder kennen sollte:
 ‚Wird der Mensch durch Reichtum glücklich,
 Oder wird er es durch Tugend?‘
 ‚Schließen Freundschaft wir aus Vorteil
 Oder idealen Gründen?‘
 ‚Was ist der Begriff des Guten
 Und was ist das höchste Gut?‘
 Bei Gelegenheit erzählt dann
 Ein Herr Nachbar plaudernd Fabeln,
 Die ein Mütterlein ihn lehrte.
 So, wenn jemand einen Krösus
 Glücklich preiset, gar nichts ahnend
 Von des Reichen Angst und Sorgen,
 Hebt wohl unser Nachbar an:

,s war einmal 'ne arme Feldmaus,
 Kargte sonst mit ihrem Vorrat,
 Aber wenn sie Gäste hatte,
 Ließ sie gern mal was daraufgehn.
 So als einmal eine Stadtmaus,
 Eine gute alte Freundin,
 Sie in ihrem Loch besuchte,
 Seht' ihr vor sie feinen Hafer,
 Erbsen als ein Festgemüse;
 Ein Rosinlein trug im Maule
 Sie herbei, vom Speck ein Restchen,
 Das vom Mund sie sich gespartet;
 Wollte durch so viele Gänge
 Den verwöhnten Gast befried'gen.
 Der berührte widerwillig
 Kaum die delikatn Sachen,
 Während unsre biedre Wirtin,
 Auf dem alten Strohe liegend,
 Sich mit Wurzelzeug begnügte.
 Endlich sprach die Stadtmaus: Liebste,
 Macht's dir eigentlich Vergnügen,
 Hier am steilen Hang zu darben
 Und im wilden Wald zu leben,
 Fern der Stadt und ihren Menschen?
 Sei hübsch klug und komm' mit mir!
 Sieh, wir Erdenkinder müssen

Sterben, da die Seele sterblich:
 Groß und klein — 's gibt kein Entrinnen.
 Derohalben, meine Beste,
 Leb', dieweil du's kannst, in Freuden,
 Knapp — bedenk's — ist deine Frist!“
 Diese weisen Worte schlugen
 Die Bedenklichkeit der Bäurin,
 Aus dem Loche sprang sie hurtig.
 Querseldein marschierten beide
 Zur ersehnten Stadt im Dunkeln.
 Mitternacht stand schon am Himmel,
 Als im Heim der feinen Stadtmaus,
 Dem Palaste eines Reichen,
 Unfre Mäuse Posto faßten.
 Prunkend stand im Festgemache
 Dort ein Divan, und darüber
 Eine scharlachfarbne Decke,
 Und in Körben aufgespeichert
 All die abgeräumten Speisen
 Von dem gestrigen Diner.
 Auf das Polster sich bequemten
 Hieß den Gast vom Land die Wirtin;
 Präsentierte sonder Pausen
 All die delikatn Gänge,
 Prüft' auch kostend, was sie auftrug.
 Jene läßt sich gern bedienen,

Sitzet da, ist guter Dinge
 Und des neuen Lebens froh.
 Plötzlich dröhnt die Flügeltüre;
 Beide stürzen von dem Sofa,
 Laufen bang durchs ganze Zimmer,
 Außer sich vor Angst, als nun gar
 Durch das ganze Haus ertönte
 Klaffen von den wilden Doggen.
 „Nein,“ sprach da die Maus vom Lande,
 „Danke schön für solch ein Dasein!
 Lebe wohl! In meinem Walde
 Will ich lieber Körner knabbern
 Sorgenfrei im Mauselloch.“

(G. N.)

